



Abonnementspreis: Preis 90 Pf. General-Anzeiger 60 Pf. ... Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Berliner Abend-Post

Nr. 183. 42. Jahrgang und Handels-Zeitung Sonnabend 12. April 1913

Hierzu die Wochen-Beilage „Haus, Hof, Garten“ Nr. 15.

Die Reichsbibliothek.

Von [Nachdruck verboten] Kaiserl. Bibliothekar Professor Dr. C. Hottinger.

Die Frage nach der Gründung einer deutschen Reichsbibliothek hat in der letzten Zeit zwei gewaltige Anregungen erhalten, einmal durch die Einrichtung der „Deutschen Bibliothek“ in Leipzig, dann durch die Vorlage an das preussische Abgeordnetenhaus über eine bedeutende Schenkung von Vermerksbüchern der königlichen Bibliothek in Berlin.

Die deutsche Reichsbibliothek muß naturgemäß da stehen, wo das geistige Leben die meisten Vertreter und schätzbaren Schätze besitzt, und wo sich die Deutsche Nation selbst, nicht nur aus literarischen Gründen, sondern auch wegen der allgemeinen Bildung, der Politik, geistlichen und ästhetischen Angelegenheiten. Dieser Ort ist Deutschland Berlin.

Die deutsche Reichsbibliothek hat, wie bereits erwähnt, das Glück, in diesem Namen nur dann, wenn durch Reichsbibliothek die Mitwirkung von Pflichterfüllern für sie gesichert wird. (Vom Standpunkte der Bibliothekars der Verleger sicher recht. Aber es scheint doch notwendig, auch zu erwägen, daß den Verlegern folibarere, die ohnehin schwer zu sammeln haben, nicht neuen aufgelegt werden dürfen. D. H. ed.)

auf deren Erhaltung, die offensichtlich mehr gewährleistet werden kann, wenn diese zum Teil unerlässlichen Schätze nicht den Inhabern des Betreffenden, den so häufigen Rückfallsigkeiten bei Verpachtung, häuslicher Behandlung und Aufbewahrung anvertraut werden.

Der Einwand, daß die Gründung einer so großen ganz neuen Bibliothek sowohl wegen des Gebäudes als des Bücherbestandes und der dauernden Ausgaben in überwindlichen Schwierigkeiten liegen würde, ist nicht stichhaltig. Die Räume der königlichen Bibliothek gewähren, wie deren Generaldirektor Dr. G. H. a. n. d. berechnet, Raum für fünf bis sechs Millionen Bände. Zurzeit beherbergt sie ungefähr 1.450.000 eigenen Bestandes und 538.000 der Universitätsbibliothek, also nahezu zwei Millionen Bände.

Soll eine entwicklungsfähige deutsche Reichsbibliothek von — in vielleicht schon weniger als 50 Jahren erreichbaren — sechs Millionen Bänden geschaffen werden, so muß sie demnach ein neues Gebäude erhalten, wobei die Kosten der königlichen Bibliothek mit ihrer Bestandskraft von fünf bis sechs Millionen Bänden soll etwa 12 Millionen Mark für den Bau erfordern. Die teuer käme nun eine für mindestens 10 Millionen Bände, welche voraussichtlich etwa 100 Jahre ausreichen würde? Baukosten würde ich leicht überzeugen können, daß ein allen billigen Anforderungen (namentlich des ausgiebigen Tageslichts, welches zum Beispiel in dem jetzigen Kellerraum der königlichen Bibliothek an vielen Stellen je zu wünschen ist) entprechendes Gebäude für drei Millionen Mark als ein wenig wünschenswert erachtet werden kann. Man braucht diese Summe nur zu nennen, um sofort den Einwand zu widerlegen, als ob das Deutsche Reich sich diese Ausgabe nicht erlauben dürfte, zumal da sie erst nach und nach nötig würde. Schon mit einer Million Mark ließ sich viel machen, recht wohl die Beschaffung eines Bauplatzes, der Bau eines Magazins für eine Million Bände, eines Lesesaals für 1000 Personen und der hierfür erforderlichen Verwaltungsräume.

Für die Reichsbibliothek wie für jede andere Bibliothek gestaltet sich besonders schwierig die Beschaffung alterer und neuerer seltener Bücher. Die Reichsbibliothek hätte die Pflicht, alle in und über Deutschland erschienenen Schriften möglichst vollständig zu sammeln. Wie sie erhalten? Etwa durch Ankauf jeweils ansehnlicher Exemplare, ohne Rücksicht auf deren Preis? Soll sie vielleicht für den Wiederdruck einer Schrift Ciceros 17.000 Mark geben? Kaum, da sie weder ein Museum, noch eine Sammlung für Bibliothekler im engeren Sinne des Wortes ist. Ihre Aufgaben bedingen es nicht, daß sie die seltenen Werke immer in Originalen besitzt; bis ins kleinste genau wiedergegeben, also als photographische Abzüge erzielte Nachdrücke erfüllen den Zweck in den allermeisten Fällen ebenso gut. Für den 17.000 Mark liehen sich wohl 100 weitere Drucke oder etwa nach Vorlagen aus befreundeten Bibliotheken oder aus Privatbesitz — je in mehreren Exemplaren reproduzieren, so daß für die abzugsfähigen wieder andere Kopien eingetauscht werden könnten.

Da die einzig richtige Heimat der Deutschen Reichsbibliothek Berlin wäre, hätte sie für die Beschaffung der älteren deutschen und ausserdeutschen Literatur keine überhäufigen Ziele. Die Forscher fänden die grossteils in den zahlreichsten Berliner Bibliotheken bereits vor. Die in der Reichsbibliothek hergehenden weitestgehenden Benutzungsmöglichkeiten können den Zugang dazu. Und wo die öffentlichen Sammlungen verlagern, wird oft noch das mit der königlichen Bibliothek verbundene vorzeitliche „Auskunfts-bureau der deutschen Bibliotheken“ den Nachweis des Vorhandenseins in auswärtigen, dem Reichsverkehr angehörenden Büchereien bringen.

Eine der wichtigsten Aufgaben jeder Bibliothek, die Katalogisierung der Bücherbestände, wäre der deutschen Reichsbibliothek in hohem Grade erleichtert durch die bereits geleistete Vienenarbeit zahlloser deutscher Bibliothekare. Es müßte als unverantwortliche Pflicht und Zeitvergeudung bezeichnet werden, wenn sie sich diese schon vorliegende Arbeit nicht in möglichst weitem Umfange zur Sache machen wollte. Eine glücklicherweise Aussicht bietet hier ja die von maßgebenden, namentlich preussischen Kreisen früher ins Auge gefaßt, wenn auch nicht ganz nahe geradete Überlegung des Gesamtverhältnisses der Bibliothek (hoffentlich bald auch noch an anderer deutscher Bibliothek) hinsichtlich der Benutzung, läßt sich wesentlich vereinfachen. Sie könnte durchzuführen sofort einsehen, wenn der für die täglich zuströmenden Bücher geeignete Raum vorhanden ist. Es wäre vorzeitig, Vorschläge für neue Räume vorzubringen und darum auch wenig schließliche Verwaltungsverhältnisse zu machen. Anzuzeigen darf ich aber wohl noch, daß die Aufstellung der Bücher nach der Abzählung (nicht nach dem System) eine so sehr vereinfachte Ausstellungsweise ist, daß diese Art der Aufstellung in Verbindung mit den

Wohlthaten eines gedruckten Katalogs es wohl ermöglichen würde, daß eine Ausleihfähigkeit, die sonst 100 Brevette erfordert, mit der Hälfte, vielleicht sogar einem Drittel dieser Zahl erledigt werden könnte. Diese Erleichterung würde so reich wie auf keinem anderen Wege erfolgen, wenn dabei auch elektrische, pneumatische und sonstige Hilfsmittel in den richtigen Stellen in Anwendung gebracht werden.

Der Bankrott der böhmischen Landesverwaltung.

Die deutsch-tschechischen Einigungsversuche gescheitert. (Telegramm unserer Korrespondenten)

Die heutige gemeinsame Sitzung der Vertreter des tschechischen und tschechischen Landtagsverbandes hätte, wie geteilt gemeldet wurde, die endgültige Entscheidung bringen sollen. Aber das Resultat war durchaus negativ und die Verhandlung, den Landtag wenigstens zur Selbstregulierung der Fehler und zur Bedeckung der noch in letzter Stunde wurden von tschechischer Seite Vorschläge zu einer Einigung gemacht und sogar die Aufrechterhaltung des Landeshaushaltsplans bis zum Jahresabschluss zugestanden, damit für die Fortführung der Ausgleichsverhandlungen Zeit geschaffen werde. Alle diese Vorschläge aber wurden sowohl von den Tschechen als auch von den beiden Gruppen der Großgrundbesitzer abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß das Landesbudget nur als Vorposten benötigt werden müsse und nicht nur bestimmte Angelegenheiten erledigt werden dürften. Bei einer Erledigung des ganzen Budgets konnten aber die Tschechen nicht eingehen, weil das eine billige Preisklage ihrer namentlich durch Jahre festgehaltenen Ostraktion bedeutet hätte. Es wurde folgendes Communiqué ausgeben: „Gestern nachmittags traten im Landtagsgebäude die Vertreter des tschechischen und tschechischen Abgeordnetenverbandes, ferner die Vertreter der beiden Gruppen der Großgrundbesitzer zu einer Beratung zusammen, an der auch der Oberlandesmarschall Prinz Dostojewitz teilnahm. Die Beratung nahm volle vier Stunden in Anspruch. Den Gegenstand der Beratung bildeten ziffernmässige Vorschläge, die der Finanzminister im Landtagsgebäude Dr. Heben bei der Beratung vorlegte. In einer eingehenden Erörterung wurde festgestellt, daß die beiderseitigen Standpunkte beruht aufeinander, daß die anzustrebende Einigung auf dieser Grundlage nicht möglich ist, und daß somit auch die Erledigung der Lehrgeschäftsfrage nur im Wege einer nationalen und politischen Verständigung der beiden Völker denkbar sei.“ Damit hat sich die Unmöglichkeit gezeigt, den Landtag auch nur für eine kurze Spezialsession stattfinden zu lassen, bevor die nationalpolitischen Verhandlungen zwischen den beiden Volksstämmen nicht eine günstige Erledigung gefunden haben. Durch das Scheitern der heutigen Verhandlungen sind die Verhandlungen einer rein finanzpolitischen Einigung auch für die Zukunft unmöglich gemacht.

Nach dem Communiqué Sazonows.

Der Eindruck in Petersburg und Rom. (Telegramme unserer Korrespondenten)

In Abgeordnetenzirkeln wird das Regierungscommuniqué in der Situation insofern günstig beproben, als es eine gewisse Klärung der Situation bewirkt hat. Die Abgeordneten wünschen, daß das Communiqué ungefähr das enthält, was Sazonow ihnen auf seinem Ergehen über die Lage erzählt. Im allgemeinen müssen auf diese Erklärung stark abkühlen auf die Schärferen wirken, wobei zu bedauern sei, daß es nicht bereits vor Monaten erschienen sei. Was das Verbot aller weiteren Manifestationen betrifft, so erfolgte es, wie ich von informierter Seite höre, weniger aus Gründen der auswärtigen, als der inneren Politik. Die Arbeiter Petersburgs planten, durch das Beispiel der Pariser Manifestationen, für den kommenden Sonntag eine grandiose Massen demonstration für die Stotendemonstration zu veranstalten, die Opfer der Lenatofftrophe und weitere Manifestationen zum 1. Mai. Diese Gründe veranlassen die Regierung, die den Ausbruch von Unruhen fürchtet, energig einzugreifen und alle weiteren parnasistischen und anderen Aufzüge zu verbieten.

Serbien stellt jede Aktion vor Skutari ein.

(Telegramm unserer Korrespondenten)

Das serbische Oberkommando hat bereits telegraphisch dem General Sazonow mitgeteilt, alle weiteren Operationen vor Skutari einzustellen. Im Publikum herrscht wieder Gefasstheit und große Enttäuschung. Hatte doch die Regierung Kaufmannschaft sich schon gezeigt, Ostan und Sazonow